

Zu Ehren darf jeder auch an sich denken. Die Festliche Ausrichtung, die Oberstadt, das sind Dinge, an denen man mitunter leicht sehr viel Vergnügen hat, und dann mag man den lieben Freunden und Verwandten doppelt so gerne ebenfalls eine Freude.

Die Eröffnung der Universität in Jerusalem.

Ein zionistischer Dampfer.

London, 1. April. (Tel.-Komp.) Nach einer Werbung aus Jerusalem herrscht in den Straßen der Stadt anlässlich der Eröffnung der hebräischen Universität lebhafteste Bewegung. Die Universität, die etwa hunderttausend Personen zählt, ist mit Besuchern überfüllt. Außerhalb des Stadtbereichs haben Zehntausende von Besuchern Aufstellung genommen.

Hunderttausend Juden sind aus Amerika an Bord eines Separatdampfers angekommen. Der Dampfer gehört der zionistischen Kolonie in Palästina und ist das erste Schiff, das seit zwei-tausend Jahren einer politischen jüdischen Organisation gehört.

Eine Feier in Wien.

In Wiener Kongresshaus fand gestern anlässlich der Eröffnung der jüdischen Universität in Jerusalem unter dem Vorsitz der englischen Konsulin Sir Douglas eine große Feier statt. Zur Feierlichkeit hatten sich Vertreter der Regierung, der Konsuln, der Wiener Universität und das Präsidium der Wiener Kaufmannsgemeinde eingeladen.

In einer feierlichen Rede wies Dr. Ehrlich, der Präsident des zionistischen Landeskomitees auf die kulturhistorische Bedeutung des Tages hin, an dem die erste jüdische Universität ihre Pforten den Wissbegierigen eröffnet. Nach Dr. Ehrlich sprach der Eminent Stern als Präsident des Weltverbandes der jüdischen Hochschulen und betonte, daß die Universität in Jerusalem von allen Studierenden ohne Unterschied der Konfession und der Nationalität offen stehen werde. Dann verlas er ein Begrüßungs-schreiben des Professors Graßmann. Nun ergriff Professor Dr. Chermann das Wort und würdigte in einer mit großem Beifall aufgenommenen Rede die Aufgaben der jüdischen Universität.

Es gelangten schließlich mehrere Begrüßungsschreiben zur Verlesung, die das Rektorat der Wiener Universität, das Wiener Hofschulrat und der Dekan der wichtigsten Fakultät in Wien an die Leitung des zionistischen Komitees gerichtet hatten. Nachdem der bekannte Schauspieler Feldmann ein Gedicht vorgelesen hatte, nahm unter Ergänzungen die ergebende Feierlichkeit ihren Abschluß.

Sungerfreik eines Säflings.

Furchtbare Beschuldigung gegen einen Familienvater.

Seit einigen Tagen befindet sich im Landesgericht II auf dem Hernalsberger Platz ein Mann in Haft, gegen den eine ganz ungläublich erscheinende Beschuldigung vorliegt. Der Mann soll sich, obwohl Familienvater, an seinem eigenen dreijährigen Monate alten Kinde fittich vergangen haben. Ueber diesen Fall werden uns folgende Einzelheiten mitgeteilt:

In der vergangenen Woche kam der 29jährige Kolnoer Kaufmann Saul Werslermann mit seiner Frau und seinem 13 Monate alten Kinde auf der Reise nach Palästina nach Wien, um sich hier beim Palastinaamt Wism und Schiffsladen zu be-sorgen. Er nahm im Hotel Wandl Quartier. Da er nicht viel Geld bei sich hatte, als für Einwandere vorgeschrieben ist, landete er seine Frau nach Polen zurück, damit sie die fehlende Summe hole. Werslermann wollte inzwischen sein kleines Kind nicht ohne Pflege lassen und überließ es deshalb dem Hotel in die Wohnung eines bescheidenen Ehepaars namens Wernstein, 16. Bezirk, Kienlefer-gasse 60a. In der Nacht auf Mittwoch schlief das Kind sehr unruhig und so empfahl ihm Frau Wernstein am nächsten Tage, das Kind und ihren eigenen vierjährigjährigen Knaben in Kinderwagen spazieren zu führen. Werslermann hüllte sein Kind in verschiedene Kleider und Decken ein. Da er in Wien vollständig fremd ist, ging er bloß in die nächste Straße, wo er sich auf einem leeren hügeligen Wappplatz neben dem Kinderwagen nieder-legte. Da ein flacker, kühler Wind wehte, bedeckte er sein Kind mit seinem Oberkörper zu. Auf der anderen Seite der Straße stand eine Frau namens Weigel, die den Tischlerlehrling Johann Fessel, der dort im Hause beschäftigt war, ermahnte, er solle nachsehen, was der Mann da draußen eigentlich sei und was er mache. Der Wehrling sagte, als er zurückkam, er habe gesehen, wie der Mann an dem Kind eine unästhetische Handlung vorgenommen habe. Auf Grund dieser Angabe wurde ein Wadmann herbeigeholt, der Werslermann verhaftete und mit den beiden Kindern zur nächsten Wachtstube brachte. Frau Wernstein, die später erschien, wurden die beiden Kinder mit dem Bemerken übergeben, daß Werslermann in poli-zierlichen Gewahrsam bleibe. Unmittelbar nach dem Verlassen der Wachtstube fragte sie ihren kleinen Sohn, einen für sein Alter sehr aufgeweckten Knaben, ob er irgend etwas Unheimliches bemerkt habe, worauf der Knabe antwortete, er hätte gar nichts gesehen. Werslermann wurde am nächsten Tage dem Landesgericht II eingeliefert. Die Verhandlung gegen ihn ist für Samstag den 11. d. M. anberaumt. Er hat seit seiner Verhaftung bereits fast eine Woche lang eine sehr unangenehme Lage nach dem Verweigen der Verhaftung zu sich nimmt. Einem Freunde, der ihn gestern besuchte, sagte er, daß er schon seit sechs Tagen das Totengebet für seinen verstorbenen Vater nicht habe verrichten können, da er weder Obertoniem noch Gebetsbuch besitze. Der Leiter des Gefangenen-hauses Oberdirektor Schmidt ermahnte ihn gestern beim Präsidenten des Landesgerichts Hofrat Dr. Schreiber die Ge-ländnis, sich rituelle Stoff zu beschaffen, so daß Werslermann gestern zum erstenmal wieder Abkündigung zu sich nahm.

Werslermann, der erst seit anderthalb Jahren in Wien ist und mit seiner jungen Frau in glücklicher Ehe lebt, ist in-folge der gegen ihn gerichteten ungeheuerlichen Beschuldigung seitlich vollständig gebrochen. Er hat gestern an dem Landes-Präsidenten Dr. Rainisch ein Gesuch gerichtet, worin

er seine Unschuld beteuert und Reklamation bittet, seine sofortige Entlassung zu verlangen und die Beschuldigung gegen ihn bereits für harte Dummheit anerkennen zu lassen. Er erklärt die Angaben des Tischlerlehrlings als eine undenkbare Verleumdung, die nur der unwahrscheinlichen Phantasie des Reklamationen entgegen sein konnte.

Haubüberfall im Schwarzwald.

Verhaftung zweier berüchtigter Verbrecher in Karlsruhe.

Berlin, 1. April. (Tel.-Komp.) Ueber einen Haubüberfall im Schwarzwald durch zwei berüchtigte Verbrecher berichtet das „Berliner Tageblatt“ aus Karlsruhe. Die Wachehauptpost von Karlsruhe hat zwei Schwerverbrecher verhaftet, die in der Gegend von Pöhlach den 30 Jahre alten Leuten Lewin Guttman überfallen, niedergeschlagen und verurteilt haben. Die Täter sind der 45 Jahre alte Kaufmann Alexander Müller und sein Sohn, der neunzehnjährige Zirkusausgänger Erwin Müller. Beide trafen sich in dieser Gegend des Schwarzwaldes unter und vereinbarten den Raubmord. Sie versetzten bei Einbruch der Dämmerung den Landwirt, überließen ihn an einer entlegenen Stelle und schlugen ihn mit einem schweren Holzstücken darauf auf den Kopf, daß er lebensgefährlich verletzt niederfiel. Die Räuber nahmen ihm seine ganze Wertsache und benutzten den nächsten Zug nach Karlsruhe. Die rasch verständigte Eisenbahndirektion signalisierte die Täter, die in Karlsruhe von zwei diensttuenden Bahnhofspolizisten erkannt und verhaftet wurden. Die Täter tragen noch ihre blutbesetzten Kleider und gelanden ihre Tat ein. Sie wurden nach Hausach zur Gegenüberstellung mit dem schwer verletzten Landwirt transportiert, der die Verbrecher sofort wieder erkannte.

Die Seilbahn auf die Zugspitze.

Finanzierung durch eine englische Firma.

München, 1. April. (Westf.) Von einer Gruppe von Interessenten für die Seilbahn auf die Zugspitze unter Führung des Ingenieurs Walgreit ist jetzt im Handelsministerium der Beweis der Finanzierung erbracht worden. Eine englische Firma übernimmt die Hälfte der Baukosten, das ist die Millionäre Mark. Die andere Hälfte der Baukosten ist von bairischen und anderen deutschen Firmen übernommen worden. Es handelt sich jetzt noch um die endgültige Ausfertigung der Konzessionsurkunde, die in ungefähr vierzehn Tagen erfolgen dürfte.

Die schwarze Messe.

Acht Tage Arrest für ein christliches Feuilleton.

Budapest, 1. April. Der Budapestischer Straßgerichtshof hat heute dem Artikel des Schriftstellers Friedrich Korinthy, der unter dem Titel „Die schwarze Messe“ in einem „Magazin“ erschienenen Feuilleton eine wüste Orgie, die sich in einer Kirche abspielte, 8 Tage Arrest für ein christliches Feuilleton erteilt. Korinthy verteidigte sich damit, daß er die moderne dämonisch-erzählende Richtung ab abschnitten hätte wollte. Der als Sach-verständiger einernommene Schriftsteller Franz Herczeg hob die moralischen Wert der Arbeiten Korinthy's hervor, doch ist der Gerichtshof nicht zu überzeugen. Der Artikel ist eine der begabtesten und bestmännlichsten Feuilletonen in Budapest, die auch in Budapester erschienen sind, haben eine hohe Auflageziffer erreicht.

Woran arbeiten Sie?

Eine Rundfrage des „Neuen Wiener Journals“ an Schriftsteller und Musiker.

Wie alljährlich hat auch heuer das „Neue Wiener Journal“ eine Rundfrage an eine Reihe der namhaftesten Schriftsteller und Musiker gerichtet, die sich mit ihren nächsten Arbeiten befaßt.

Die Hälfte der Antworten zeigt, wie die verschiedenen Künstler, jeder in seiner Art, unermüdet bestrbt sind, neues zu schaffen, immer wieder neues und, wenn möglich, immer wieder noch besseres.

Nachstehend die bis jetzt eingelangten Antworten:

Eugen d'Albort.

Sie fragen mich, woran ich jetzt arbeite. Ich habe für die Zukunft so viel vor, daß es mir nicht leicht wird, einzelnes zu bestimmen. Ich arbeite seit langer Zeit an einem schweren erzieherischen Werk, welches mich ganz erfüllt und gefangen genommen hat. Ueber diese Arbeit will ich nicht mitteilen, bis zu seiner Vollendung soll es Geheimnis bleiben.

Um aber einige Ableitung und Ausspannung von dieser Arbeit zu haben, schreibe ich gleichzeitig fünf kleinere Klavierstücke „Klavierstücke“, eine Suite für kleines Orchester „Menschen“, ein symphonisches Vorspiel zu „Paris“.

Ueber das mich mein schwerer Unfall und seine Folgen ganz aus der Arbeit gerissen, jetzt bin ich aber so weit gelangt, daß ich mich der kompositorischen Arbeit widmen darf und meine ganze Kraft dem obengenannten demnächstigen Werk geben werde.

Raoul Auernheimer.

Ich bin, von launigen Arbeiten abgesehen, mit der Zusammenstellung und Neuveröffentlichung eines neuen Bandes meiner Erzählung befaßt, die, ebenso wie mein Wiener Gegenwartsroman „Das Kapital“, der sich wohlgehenden gesellschaftlichen Umgestaltung eine kompromittierte Seite abzugewinnen versuchen.

Hermann Bahr.

Ich arbeite zurzeit an einer kleinen Schöpfung über die neueste spanische Literatur (besonders Unamuno, Ortega, Malero, Ricardo Leon und Concha Espina), dann am Entwurf einer geschichtlichen Darstellung des „Europa“ benannten Mythos und ganz still nebenher, wenn mir unvorhofft eine Stunde der Kraft geblieben wird, an meinem Roman.

Julius Wittner.

Ich arbeite an einer Messe mit Teubner.

Wilhelm Bölsche.

Ich arbeite zurzeit an einem humoristischen Roman, der manchem Freunde der Naturforschung eine vergnügte Zwischenstunde schaffen soll.

Woldemar Boujels.

Ich antworte Ihnen gern auf Ihre Anfrage, daß ich jetzt an einem Schauspiel arbeite, das ich im Sommer zu heben hoffe. Es stellt den Helden aus zwei Menschen dar, die in dem Irren der Nachkriegszeit die Identität und die Gasse in ihren Beziehungen und Antipathien verkörpern. Der Helden der Handlung bilden Kämpfe, die in jeder Zeit zwischen den Vertretern der Kirche und ihren Anhänger stattfinden. Ich hoffe, daß es mir gelangen ist, alles Wesentliche allein auf die menschlichen Charaktere zu stellen und alle Parteilichkeit und Partisanen als Tendenz auszuscheiden, so daß das Publikum nur zum menschlichen Grundgedanken, das Menschliche dagegen zum lebendigen Mittelpunkt geworden ist. Weiter teile ich Ihnen noch mit, daß der Nationaltheater in Weimar das Schauspiel „Die Flamme“ in Aufführung am 31. Oktober angenommen hat.

Max Brod.

Ich arbeite seit zweiwöchigen Tagen an einem Romanroman „Neubent“, den ich heuer abzuschließen hoffe.

Kajimír Čechmánek.

Ich denke in diesem Jahr einige Bücher herauszugeben, in denen das Deutsche nicht so gefürchtet wird, wie es die eine Hälfte unserer Landsleute tut, und in denen es nicht so bis zum Wahnsinn übermäßig als das einzige Element der Welt gezeichnet

wird, wie es die andere Hälfte der Deutschen tut. Ich habe in dem letzten Jahr fast das ganze westliche Europa bereist und zwischen Havanna und Brno die unterschiedlichsten Szenen der deutschen Geschichte mit Bewunderung und Trauer gesehen. . . das heißt, ich habe jene Tragik der Historie begreifen, die sich um das deutsche Schicksal rankt. Ich habe dieses immer unglückliche, aber immer herrliche Volk, dem ich entzimmern, lieben gelernt, als ich sein Schicksal begriff, an dem Dienen, wo es am mächtigsten und vernünftigsten war. Dies beides zu gestalten möge mir mein Glück gütig sein.

Alexander Engel.

Ich habe vor kurzen eine dreitägige Komödie: „Der ewige Jüngling“ vollendet und arbeite gegenwärtig an einem Novellenband: „Das Fräulein ohne Namen“.

Bruno Frank.

Mich beschäftigt ein Roman aus dem 18. Jahrhundert, der einen großen Souverän seiner Zeit und einen ihrer großen Denker als Hauptfiguren konfrontiert. Im Herbst hoffe ich die Arbeit abzuschließen.

Egon Friedell.

Ich arbeite an einer dreibändigen Kulturgeschichte der Neuzeit (Die Krisis der europäischen Seele in ihrer Entwicklung von der schmerzhaften Welt bis zum Aufsteigen), deren erster Band Renaissance und Reformations im Herbst im Ullstein erscheinen. Diese Aufgabe hat bisher bei allen, denen ich sie mündlich mitteilte, die größte Begeisterung hervorgerufen, was ich auch von Ihnen hoffen möchte.

Armin Friedmann.

Ich bin jetzt mit einem dreitägigen, schlaftimmerreinen, brennendsten Schwanz beschäftigt, der heißen wird: „Einjame Wille 777“.

Jean Gillert.

Ich arbeite augenblicklich an einer großen Operette von Schwaner und Weislich. Ich hoffe die Operette in kurze Monate vollenden zu können, so daß die Aufführung im kommenden Herbst in Wien oder Berlin stattfinden kann. Ich bin lange nicht in Wien gewesen und habe schon wieder große Sehnsucht! Wie Sie wissen, liebe ich Wien und weiß auch, daß die Wiener mich recht gern haben.

Georg Girshfeld.

Mein weitauslicherer Arbeitplan für die nächste und nächste Zeit ist ein Roman.

Leopold Jacobson.

Ein Schwanz mit Musik, gemeinlich mit Rudolf Decker und er verliert und von Hugo Herzog in Berlin verlegt, ist zur Aufführung im Herbst bestimmt.

Zwei Operettenentwürfe stehen gleichfalls der Vollendung entgegen, wobei die „Vollendung“ allerdings nur als Märchen gemeint ist.

Alfred Kerr.

Ihre Frage lautet: „Woran arbeiten Sie jetzt?“ Antwort: Am Scherzstück, Seiten am Putz. (Zwischendurch auf dem Dima.)

Das Objekt: Ich teile die Revision meines neuen Amerika-buches „Hinterland“, das eben jetzt im Verlag von Rudolf Weislich, Berlin) erscheint.

So verbindet diese Antwort hoffentlich Neugier für ein Werk mit lauzem Einblick in mein Leben.

Walter Kollo.

Eine neue große Operette mit dem Titel „Drei arme kleine Mädel“, nach von Hermann Feiler und Bruno Goetz-Warden, gelangte von Alfred Kollo, ist im Werden. Sie hat ein Vorbild und drei Akte. Feiler arbeitet ich am neuen Reue für das Theater am Admiralsplatz für den kommenden Herbst.